



# ARBEITSPAPIER

## BEGRIFFSBESTIMMUNG

### *FREMDHEIT*

aus dem stipendiatischen Projekt\*

**AFRIKABILDER**

**- VORSTELLUNGEN VON AFRIKA IM EUROPÄISCHEN (INSBESONDERE  
DEUTSCHEN) KONTEXT –  
BEGRIFFE, STEREOTYPISIERUNGEN UND AKTEURE**

01/ 2010

Jessica Breidbach

\*Dieses Projekt wird durchgeführt von und mit Stipendiaten der Hans-Böckler-Stiftung im Rahmen der stipendiatischen Projektrichtlinien der stipendiatischen Projektkommission.

## Inhaltsverzeichnis

Das Neue und das Fremde .....	2
Ich und mein Gegenüber – Verortung in der Welt .....	2
Fließende Grenzen zwischen Fremd und Bekannt.....	3
Fremd ist bezaubernd – Fremd ist gefährlich .....	3
Die Relevanz des Fremdheitsbegriffs für das Projekt.....	3
Zusammenfassung .....	4
Literaturverzeichnis .....	4
Angaben zur Verfasserin .....	5

## Das Neue und das Fremde

Zentrales Element zur Konstitution von Bildern, Vorstellungen, Stereotypen und Vorurteilen über Afrika ist das Moment der Fremdheit. Die Begegnung mit dem Fremden ist Anlass, neue oder bis dato unbekannte Erfahrungshorizonte in das eigene Weltbild zu integrieren. Der Umgang mit Fremdheit ist ein strategisches Instrument zur Aneignung von Wirklichkeit und gibt Muster zum Umgang mit komplexer Realität vor. Diese Muster helfen, die Komplexität der Umwelt zu reduzieren, insofern sie kognitive Strukturierungsleistungen vorgeben und an Handlungen gekoppelt sind. Neues hingegen hat die Eigenschaft, derlei Muster nicht auf den Plan zu rufen, weil sie noch nicht existieren. Im Gegensatz zum Begriff des *Neuen* ist der Begriff des *Fremden* schon an kognitive und selektive Ordnungsleistungen gebunden, d.h. das Fremde ist nicht etwa naturgegeben, sondern wird gedanklich konstruiert.

## Ich und mein Gegenüber – Verortung in der Welt

Fremdheitserfahrungen sind motiviert durch das Bedürfnis des Menschen, sich selbst in seiner Umwelt zu verorten und selbige zu ordnen. Ausgehend von sich selbst verorten sich Menschen in einem psychosozialen Raum und konstruieren bzw. strukturieren ihre Umwelt häufig über sich diametral gegenüberstehende Begriffspaare wie *gut-böse*, *rechts-links*, *oben-unten*, die oft auch zum Ausdruck der politischen Gesinnung oder zur Verortung des sozialen Status genutzt werden. Zu diesen Begriffspaaren gehört auch *bekannt-fremd*. Fremdheit ist ein Grenzphänomen, das immer dann als Wahrnehmungsmuster auf den Plan tritt, wenn die bekannte Ordnung an ihre Grenzen stößt, wenn das Bekannte unbekannt wird, wenn Etwas als anders erkannt wird:

*„Selbstheit und Fremdheit entspringen einer Grenzziehung, die ein Drinnen von Draußen absondern und somit die Gestalt einer Ein- und Ausgrenzung annimmt. Eigenes entsteht, indem sich ihm etwas entzieht, und das, was sich entzieht, ist genau das, was wir als fremd und fremdartig erfahren. [...] Fremdheit setzt den Eigenbereich und das Eigensein eines Selbst voraus.“ (Waldenfels 2006: 20)*

Fremdheit ist demnach eine relationale Kategorie: Ohne etwas Bekanntes kann es kein Fremdes geben, denn nur durch die Distinktion wird Etwas überhaupt in Abgrenzung zum Bekannten als anders und in einem zweiten ordnenden, kognitiven Selektionstätigkeit als fremd erkannt.

## Fließende Grenzen zwischen Fremd und Bekannt

Der Bekanntheit-Fremdheit-Dualismus ist der gemeinsamen Regel der Referenz unterworfen. Diese Referenz ist auf individuell-persönlicher Ebene das Ich; denn ich bestimme, was für mich fremd oder bekannt ist. Auf gesellschaftlich-öffentlicher Ebene bestimmen zahlreiche, das Individuum beeinflussende Diskurse, die bestimmen, wie die Grenzziehung zwischen fremd und bekannt verhandelt wird.

Das Moment der *Verhandlung* macht deutlich, dass es sich nicht um starre, territoriale Grenzen handeln kann, wenn man zwischen fremd-bekannt unterscheidet. Vielmehr sind die Grenzen fließend und damit auch in gewisser Weise ständiger – insbesondere kommunikativer – Aushandlung unterworfen; Inklusions- und Exklusionsprozesse finden dabei auf inter- und intrakultureller Ebene statt. Das Bekannte wird innerhalb eines Normalitätsdiskurses als normal im Sinne einer „selektiven Ordnungsleistung“ (Waldenfels 2006: 28) begriffen, und gleichsam ist es möglich, das Fremde als Antithese des Normalen in diese Ordnungsleistung zu integrieren. Dadurch wird das Fremde *umnormal* im Sinne des Heraustretens aus der bekannten Ordnung:

*„Philosophisch betrachtet ist Fremdes etwas, das sich inmitten aller Ermöglichkeiten [...] als Unmögliches erweist, als Erschütterung oder Infragestellung vorhandener Möglichkeiten.“ (Waldenfels 2006: 55)*

Aus phänomenologischer Sicht sei aber vor dem vermeintlichen Kausalschluss der Negativkonnotation gewarnt: Was unnormal ist, sei eben auch negativ. Dies ist insbesondere im Spannungsfeld von Bekanntheit und Fremdheit mitnichten der Fall. Fremdheit ist eine Kontrasterfahrung im Vergleich zur eigenen Lebenswelt. Dadurch ist Fremdheit aber nicht per se negativ. Dem Neuen wird erst einmal Aufmerksamkeit geschenkt, was eine Grundvoraussetzung für die Wahrnehmung von *Etwas* und Kategorisierung von *Etwas* in *Anderes* und schließlich *Fremdes* ist. Damit ist das Aufmerken die Grundantwort auf Fremdes, wobei die Hinwendung sowohl positiv als auch negativ konnotiert sein kann.

## Fremd ist bezaubernd – Fremd ist gefährlich

Es zeigt sich ein ambivalentes Verhältnis von Fremdheit und Bekanntheit: Das Fremde kann einerseits in positiver Weise faszinierend, mythisch, mystisch und erotisch sein. Andererseits kann das Fremde in negativer Weise als Projektionsfläche für Ängste, Feindschaft oder Gefahr dienen. Dem entsprechend ist Fremdheit auch in Abstufungen wahrnehmbar je weiter man an die imaginäre Grenze herankommt: Von Verschiedenheit über Andersheit bis hin zu Unvertrautheit und Exkludiertheit.

In jedem Fall ist eine Begegnung mit dem Unbekannten oder Anderen kognitiv konfliktbehaftet, da eine „Störung“ der bekannten Ordnung stattfindet. Dies veranlasst wiederum dazu, sich mit dem Fremden zu beschäftigen. Und diese Beschäftigung ist – so die Hypothese – insbesondere in Bezug auf Afrika schon durch zahlreiche Diskurse, Stereotypen und Vor-Urteile vorgeedeutet, sodass der Zugang zur Begegnung mit dem Fremden einerseits erleichtert ist, andererseits aber auch vorstrukturiert.

## Die Relevanz des Fremdenbegriffs für das Projekt

Daher sind die Betrachtung des Fremdenbegriffs und die Mechanismen, die mit der Beschäftigung mit dem Fremden einher gehen, für das Afrika-Projekt wichtig. Die Betrachtung des Fremdenbegriffs und von Diskursen über Fremdheit ist deshalb relevant, da diese an – unter bestimmten Umständen auch stereotypisierte – Handlungsweisen und Handlungsmuster

gekoppelt sind und Machtwirkungen ausüben können. Diese Handlungsweisen sind aus eurozentristischer Sichtweise vor allem durch den Kolonialismus vorstrukturiert. Diese Vordeutungen bedingen Redeweise und Handlungen in Bezug auf die Begegnung mit Menschen aus Afrika und Afrika als Entität. Beispiele aus dem allgemeinen Sprachgebrauch ist z.B. die Rede über die „Dritte Welt“ oder „Entwicklungsländer“. Hier wird in der Beschreibung des Fremden direkt eine handlungsleitende Zuweisung vorgenommen, die den Umgang mit diesem Fremden vorstrukturiert:

*„Die Wir-Rede gehört zu den performativen Akten, die nicht bloß feststellen, was ist, sondern etwas bewirken. Zu den Wirkungen gehört in diesem Falle die soziale Zusammengehörigkeit selbst. In solchen Wir- und Ihr-Reden wird das Spiel von Eigen- und Fremdkultur aufgeführt, bis hin zur Verteilung von Haupt- und Nebenrollen, bis hin zu zwanghaften Ein- und Ausschlüssen.“ (Waldefels 2006: 123)*

Abschließend sei deutlich gesagt: Fremdheit ist eine analytisch nicht eindeutige Kategorie, die problembehaftet bleibt, solange sie unreflektiert verwendet wird. Trotz der hier angestrebten Reflektion kann nicht verhindert werden, dass Fremdheit – wie bereits ausgeführt – spezifische Deutungs- und Handlungsmuster auf den Plan ruft, die allzu häufig mit Vorurteilen oder Stereotypen einher gehen. Daher bleibt der Gedanke, statt des Fremdheitsbegriffs im Projekt den Begriff des *Anderen* zu verwenden, da dieser die extrem vordeutenden, kognitiven Strukturen, die *Fremdheit* evoziert, noch nicht aufweist. Nichts desto trotz ist die Auseinandersetzung mit dem Fremdheitsbegriff eklatant wichtig, da es das Projektziel ist, vorhandene Denkweisen, die möglicherweise auf den kognitiven Strukturen des Umgangs mit Fremdheit beruhen, aufzubrechen und andere Denkart aufzuzeigen.

## Zusammenfassung

1. Fremdheit ist ein kognitives Konstrukt, welches nicht aus sich heraus existiert.
2. Die gesellschaftlichen Grenzen zwischen fremd und bekannt sind fließend und müssen kommunikativ ausgehandelt werden.
3. Diese kognitiven Ordnungsleistungen strukturieren die Aneignung von und den Umgang mit der Wirklichkeit.
4. Fremdheit als Konstrukt gibt Handlungsanleitungen und kann mit Stereotypen und Vorurteilen verbunden sein.
5. Fremdheit ist ein ambivalentes Phänomen gesellschaftlicher Ordnung.

## Literaturverzeichnis

Berger, Peter L./ Luckmann, Thomas (2007): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. Frankfurt am Main: Suhrkamp. 21. Auflage.

Ganseforth, Elisabeth (2004): Das Fremde und das Eigene. Methoden – Methodologie – Diskurse in der soziologischen Forschung. Dissertation an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.

Gestrich, Andreas/ Raphael, Lutz (Hrsg.) (2004): Inklusion/ Exklusion. Studien zu Fremdheit und Armut von der Antike bis zur Gegenwart. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.

Janz, Rolf-Peter (Hrsg.) (2001): *Faszination und Schrecken des Fremden*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Liebhart, Karin et al. (Hrsg.) (2002): *Fremdbilder – Feindbilder – Zerrbilder. Zur Wahrnehmung und diskursiven Konstruktion des Fremden*. Klagenfurt/ Celovec: Drava Verlag.

Scharathow, Wiebke (2007): *Diskurs – Macht – Fremdheit. Gesellschaftliche Polarisierungstendenzen und die mediale Konstruktion von ‚Fremdheit‘. Die niederländische Debatte nach dem Mord an Theo van Gogh*. In: Leiprecht, Rudolf et al. (Hrsg.): *Schriftenreihe des Interdisziplinären Zentrums für Bildung und Kommunikation in Migrationsprozessen (IBKM) an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg*, Nr. 31. Oldenburg: BIS-Verlag.

Waldenfels, Bernhard (2006): *Grundmotive einer Phänomenologie des Fremden*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Waldenfels, Bernhard (1999): *Vielstimmigkeit der Rede. Studien zur Phänomenologie des Fremden IV*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Waldenfels, Bernhard (1998): *Grenzen der Normalisierung. Studien zur Phänomenologie des Fremden II*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Waldenfels, Bernhard (1997): *Topographie des Fremden. Studien zur Phänomenologie des Fremden I*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

### Angaben zur Verfasserin

Jessica Breidbach ist Studentin der Kommunikationswissenschaft, Germanistik und Betriebswirtschaftslehre an der Universität Duisburg-Essen. Im Projekt *AfrikaBilder* arbeitet sie zum Thema „Die Afrikadarstellung in den Medien“.

---

### Weitere Leitfragen zum Umgang mit dem Fremdenbegriff innerhalb des Projekts

- Was bedeutet Konstruktion von Wirklichkeit in Bezug auf die Konstruktion von Andersheit/ Fremdheit?
- Wie ist das Phänomen *Fremdheit* in Bezug auf Afrika zu beschreiben?
- Gibt es wiederkehrende Konstruktionsmuster bei der Aneignung von Fremdheit und spezielle Konstruktionsmuster im Hinblick auf Afrika?
- Wie sind der Fremdenbegriff und der Umgang mit Fremdheit auf das Projekt zu beziehen?

